



Bericht der Schulinspektion 2018 – Zusammenfassung

Gretel-Bergmann-Schule

Inspektionsbericht vom 10.04.2018 (2. Zyklus)



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Die Gretel-Bergmann-Schule zeichnet sich durch ihre engagierte Arbeit und ihr breit gefächertes pädagogisches Profil aus. Sie ist eine sportbetonte Schule auf dem Weg zu einer Partnerschule des Leistungssports, Kulturschule und Schwerpunktschule für Inklusion, hat eine starke naturwissenschaftliche Ausrichtung (MINT-Schule) und bietet nicht nur in der Oberstufe, sondern bereits in der Mittelstufe Profile an. Aktuell entwickelt sie ihr pädagogisches Konzept grundlegend weiter, um die Lernleistungen kontinuierlich zu verbessern, die Schülerinnen und Schüler in ihrer individuellen Entwicklung besser zu begleiten und die bestehenden innovativen pädagogischen Ansätze miteinander zu verbinden. Dieses ambitionierte Ziel teilen alle Gruppen der Schule in hohem Maße und bringen sich aktiv in die konzeptionelle Arbeit ein. Damit der eingeschlagene Weg erfolgreich fortgesetzt werden kann, bedarf es einer stärkeren Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit und Koordination des Kollegiums. Außerdem fehlt ein Qualitätsmanagement zur kontinuierlichen Überprüfung der gesetzten Ziele und damit verbunden der zeitnahen Nachsteuerung.

Steuerungshandeln

Die Schulleitung prägt und verkörpert die pädagogische Vision und die pädagogische Haltung der Gretel-Bergmann-Schule (GBS) eindrücklich. Sie verfolgt das so berechtigte wie ehrgeizige Ziel, die vielen guten, jedoch oftmals isolierten Ansätze in einem neuen pädagogischen Gesamtkonzept, das konsequent von den Bedürfnissen der Schülerschaft ausgehend angelegt wird, miteinander zu verknüpfen. In diesem Konzept formuliert die Schule sechs „Grundaxiome“ ihrer Arbeit: 1. gemeinsames Handeln in einem klaren Werte- und Normensystem; 2. Kinder und Jugendliche als Konstrukteure der GBS; 3. lebenswelt- und biografiebasiertes Lernen; 4. Beteiligung und Bewegung auf allen Ebenen; 5. Resilienzorientierung; 6. produktorientiertes Arbeiten.

Alle Gruppen der Schule sind dabei angemessen in die Entwicklungsgruppen und die wichtigsten Schulentwicklungsentscheidungen einbezogen, könnten jedoch noch besser über Zwischenstände informiert werden. Außer in den Fach-, den Jahrgangsfach-, den Jahrgangs- und den Klassenteams findet vor allem in den Innovationsbüros, den fünf an die Grundaxiome angelehnten Arbeitsgruppen, die konzeptionelle Entwicklung statt. Diese Büros erproben und evaluieren bereits erste Elemente. Die Zuständigkeiten und das Zusammenspiel all dieser Gremien und Funktionen (etwa des bzw. der Evaluations- und der Qualitätsmanagement-Beauftragten) werden allerdings nicht immer deutlich. Aktuell koordiniert das Leitungsteam unter Verzicht auf eine Steuergruppe die gesamte Schulentwicklungsarbeit, was sowohl die Verantwortung und die eigene Belastung steigert als auch teilweise zu Unzufriedenheit mit dem Informationsfluss führt. Das Leitungsteam arbeitet deshalb nun an einer besseren Delegation und Transparenz. Zwei mögliche Stolpersteine in der Schulentwicklung sind die insgesamt hohe Arbeitsbelastung, auf

die das neue Konzept aber auch als Antwort gedacht ist, sowie die im jetzigen Arbeitsalltag niedrige Verbindlichkeit von Absprachen, wie sie sich etwa in der uneinheitlichen Umsetzung der Kompetenzraster, des Schüler-Lehrer-Feedbacks, der Thementage, des Bilingualen Konzepts und nicht zuletzt des schulinternen Curriculums ausdrückt. Positiv hervorzuheben ist im Steuerungshandeln, dass sich alle Leitungsmitglieder regelmäßig vom Kollegium ein Leitungsfeedback einholen.

Die Schulleitung ist in der Personalentwicklung sehr engagiert, schafft es jedoch nicht, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kontinuierlich zu begleiten und zu fördern. Das Einarbeitungskonzept sowie die guten und verbindlichen Teamarbeitsstrukturen mit reservierten Arbeitszeiten und gemeinsamen Teamräumen stechen besonders positiv hervor. Auch wird ein großer Anteil der Fortbildungen auf gemeinsame Veranstaltungen verwendet, die an den Zielen der Schulentwicklung ausgerichtet sind. So wirken sich bereits heute Fortbildungen für Lehrkräfte in den Jahrgängen 5 und 8 zum neuen Konzept auf den Klassenrat und den Profiltag aus. Die Schulleitung registriert es, wenn Kolleginnen und Kollegen besonders belastet sind, und unterstützt sie engagiert. Auch steht sie mit dem mittleren Management in regem Kontakt und gibt Feedback. Das Herzstück von Personalentwicklung, die kontinuierliche Begleitung des und der Einzelnen durch Unterrichtshospitationen mit anschließenden Feedbackgesprächen zu Potenzial und Entwicklungsperspektiven, findet jedoch über die Beurteilungsgespräche hinaus nur statt, wenn Lehrkräfte darum bitten. So besteht die Gefahr, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht ausreichend gesehen, gewürdigt und gefördert werden.

Die Gretel-Bergmann-Schule bietet Ihren Schülerinnen und Schülern ein umfangreiches Ganztagsangebot mit zahlreichen nachmittäglichen Kursen und Freizeitangeboten in der Mittagspause. In der Unter- und Mittelstufe ist der Ganzttag gebunden und setzt sinnvollerweise auf ein Doppelstundenprinzip. Die Tagesrhythmisierung bietet Raum für feste Zeiten für Teambesprechungen, soll nun aber leicht überarbeitet werden, da viele mit den Pausen unzufrieden sind. Welche Bedeutung der Ganzttag für das neue pädagogische Konzept der Schule hat, ist noch unklar.

Die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern und Erziehungsberechtigten werden am Schulleben und an der Schulentwicklung weitgehend gut beteiligt. So sind die Innovationsbüros auch für diese Gruppen offen und ermöglichen beispielsweise durch eine elternfreundliche Terminplanung die Mitwirkung von Eltern. Alle Seiten betonen die gute Zusammenarbeit von Schülerrat und Elternrat mit der Schulleitung. Schülerinnen und Schüler prägen im Schulsanitätsdienst sowie als Streitschlichterinnen und -schlichter das Schulleben aktiv mit.

stark:	1.1 Führung wahrnehmen
eher stark:	1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern 1.3 Qualitätsmanagement etablieren 1.G Konzeptionelle Rahmenbedingungen des Ganztagsangebots sichern 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen
eher schwach:	1.4 Personalentwicklung
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: **Zusammenarbeit**

Das Kollegium der Gretel-Bergmann-Schule arbeitet gerne und in vielfältigsten Kontexten mit großem Engagement zusammen. Die Schule stellt für die Arbeit in den verschiedenen Teams gute Rahmenbedingungen bereit (vgl. 1.4) und formuliert klare Erwartungen an die Teams.

Die Form und die Intensität der Zusammenarbeit sind dabei jedoch zu stark von den Pädagoginnen und Pädagogen abhängig. Am weitesten verbreitet ist ein loser Austausch von Material. In einigen Fachschaften und Jahrgängen wird der Unterricht bereits arbeitsteilig oder gemeinsam vorbereitet, parallel durchgeführt und ausgewertet, in vielen anderen jedoch nicht. Das illustrieren nicht zuletzt auch die großen Qualitätsunterschiede der vorliegenden Curricula und Unterrichtseinheiten. Diese werden mit Blick auf die geplante Einführung des neuen pädagogischen Konzepts oft nicht mehr weiterentwickelt. Mit Blick auf die Zukunft ist es bemerkenswert, wie groß der Konsens in den langfristigen Zielen des neuen pädagogischen Konzepts ist. Für diesen gemeinsamen Weg gilt es nun einzelne Schritte genauer zu planen, also konkrete Lernmaterialien und einzelne Unterrichtsvorhaben zu entwickeln. Hier stellt sich auch die Frage nach der Verbindlichkeit, denn bisher werden curriculare Absprachen wie zur Bilingualität und zum Thementag unterschiedlich umgesetzt.

stark:	-
eher stark:	-
eher schwach:	2.2 Systematische und verbindliche Zusammenarbeit / Curriculum
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: Begleitung und Beurteilung, Feedback und Datennutzung

Die Gretel-Bergmann-Schule will nach ihrem neuen pädagogischen Konzept ihren Schülerinnen und Schülern deutlich mehr Eigenverantwortung bei der Steuerung ihres Lernens übertragen und sie dabei intensiv begleiten, damit diese ihren Lernprozess entlang ihrer Stärken und Interessen individueller mitgestalten können. Bisher gibt es diese Form der Selbststeuerung und systematischen Lernbegleitung kaum. Lediglich die Kurse zum eigenverantwortlichen Lernen (EVA-Kurse) bilden hier eine Ausnahme. Positiv ist das zweite Lernentwicklungsgespräch hervorzuheben, wobei es sehr von der Lehrkraft abhängt, wie mit den dort vereinbarten Zielen weitergearbeitet wird. In den vergangenen Jahren wurden Kompetenzraster entwickelt, die jedoch ebenfalls sehr unterschiedlich genutzt werden. Gleichwohl zeigen sich sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Eltern überwiegend zufrieden mit der Leistungsrückmeldung. Bei der Berufs- und Studienorientierung ergibt sich ein widersprüchliches Bild. Einerseits trägt die Gretel-Bergmann-Schule das Siegel für vorbildliche Berufs- und Studienorientierung und ist mit ihrem breiten Angebot, zu dem neben Praktika, Messen und Bewerbungstrainings auch eine Schülerfirma und die Sprinterkurse gehören, gut aufgestellt. Andererseits zeigt sich ein größerer Teil der Schülerinnen und Schüler eher unzufrieden mit der Berufs- und Studienorientierung. Deshalb scheinen eine Evaluation und eine Klärung des Widerspruchs hier lohnend.

Die Gretel-Bergmann-Schule erhebt und nutzt teilweise Informationen über die Qualität ihres Unterrichts, um daraus Impulse für die Unterrichtsentwicklung abzuleiten. Die KERMIT- und KESS-Daten werden adressatengerecht kommuniziert und auf den didaktischen Konferenzen sowie mit den beteiligten Lehrkräften besprochen. Abgeleitete Maßnahmen werden finden Einzug in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV). Eine weitere ZLV bezieht sich auf das Feedback. In der Praxis holen sich jedoch nur wenige Pädagoginnen und Pädagogen ein Schülerfeedback. Auch sind gegenseitige Unterrichtshospitationen von Kolleginnen und Kollegen mit anschließendem Feedback die Ausnahme.

stark:	-
eher stark:	-

- eher schwach:** 2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen
2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln:
Feedback und Daten für die Unterrichtsentwicklung nutzen
- schwach:** -

Unterrichtsqualität

Der Unterricht an der Gretel-Bergmann-Schule ist engagiert und hat seine Stärken im Lernklima und im Klassenmanagement. Entwicklungsbedarf gibt es bei der Schülerorientierung des Lernens, ein Thema, das die Schule bereits identifiziert hat. Insgesamt bewegt sich der Unterricht oft auf einem mittleren Niveau, sodass es kaum Sequenzen mit gravierenden Mängeln, aber auch kaum solche mit herausragenden Stärken gibt. Im Detail ergibt sich folgendes Bild:

Das Lernklima und die pädagogischen Strukturen sind in der Gretel-Bergmann-Schule überwiegend gut. So ist der Umgangston fast durchgängig freundlich, die Unterrichtsstrukturen sind deutlich und die Arbeitsaufträge klar und verständlich. Obwohl oftmals Klassenregeln aushängen und es in der Sekundarstufe I fast ausnahmslos das gleiche Verstärkersystem gibt, werden im Unterrichtalltag die Regelsysteme nicht durchgängig deutlich; Ähnliches gilt für den angemessenen Umgang mit Regelverstößen, herausforderndem Schülerverhalten und einer gewissen Grundruhe. So kommt es teilweise zu Zeitverlusten. Auch das Unterrichtstempo ist zwar überwiegend, jedoch nicht so oft angemessen wie in anderen Schulen. Andere Aspekte des Klassenmanagements gelingen jedoch gut; so sind die Schülerinnen und Schüler beispielsweise in der Regel über die Lernziele und den Ablauf der Stunde orientiert. Die Lehrkräfte begleiten sie engagiert und eng in ihrem Lernen, verschaffen sich einen Überblick über den Lernfortschritt, loben und ermutigen, geben jedoch selten differenzierte Leistungsrückmeldungen. Zwei methodische Stärken des Unterrichts liegen darin begründet, dass die Aufgaben vergleichsweise oft bei den Interessen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler ansetzen und Bezüge zum Alltag und Beruf aufzeigen. Gleichzeitig lassen sie eher selten mehrere Lösungswege zu. Wie bei diesen Aspekten zeigen sich die größten Unterschiede im Unterricht der Gretel-Bergmann-Schule vor allem bei methodischen Fragen. So gibt es Sequenzen, in denen die Schülerinnen und Schüler relativ selbstorganisiert eigene Schwerpunkte im Lernen setzen können, den Unterricht aktiv mitgestalten und systematisch Verantwortung für das Lernen anderer übernehmen oder auch Aufgaben bearbeiten können, die mehrere Sinne ansprechen und mehrere Lösungswege zulassen. All dies ist jedoch nicht die Regel. Ein Unterricht, in dem die Schülerinnen und Schüler gezielt mit den Meinungen anderer auseinandersetzen, problemlösend lernen oder ihr eigenes Lernen aktiv reflektieren, ist eher die Ausnahme. Zusammenfassend dominiert also vorwiegend ein klassischer Unterrichtsstil, der durch Lehrer-Schüler-Gespräche oder Einzel- und Partnerarbeit am gleichen Arbeitsblatt geprägt ist. Die von der Schule in ihrem neuen pädagogischen Konzept angedachte stärkere Schülerorientierung mit stärkerer Selbststeuerung und Individualisierung des Lernens ist noch eher die Ausnahme und findet heute in Ansätzen im eigenverantwortlichen Lernen (EVA) statt.

Die Gretel-Bergmann-Schule verfügt über ein detailliertes, umfangreiches und breit gefächertes Förderkonzept, das ihrer Schülerschaft und ihrer Größe in vielerlei Hinsicht angemessen ist. In den vergangenen Jahren hat sie vor allem die Sprachförderung in der Unterstufe ausdifferenziert und weiterentwickelt sowie den guten Übergang in den Beruf für Schülerinnen und Schüler mit schwacher Prognose in den Sprinterkursen gezielt gefördert. Neben der Sprachförderung, Fördern statt Wiederholen und der temporären Lerngruppe können auch die Profilklassen in der Mittelstufe als Form der gezielten Förderung betrachtet werden.

Die Schule arbeitet in der Förderung mit einigen externen Partnern zusammen, etwa im Projekt Weichenstellung und bei den Schulmentorinnen und -mentoren. Sie bemüht sich um eine möglichst schnelle Integration geflüchteter Schülerinnen und Schüler. Obwohl auch der Ganztags mehrere Förderangebote bereithält, ist das gezielte Angebot für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler eher gering.

Die Gretel-Bergmann-Schule fördert das soziale Lernen durch vielfältige Projekte, ohne diese jedoch explizit in einem Konzept zu rahmen. Wichtige Bausteine sind neben den Klassenräten und den Klassenregeln vor allem das Streitschlichter-Programm, der Schulsanitätsdienst, der Trainingsraum und auch das soziale Kompetenztraining. Die Projektwochen und Thementage werden teilweise auch zur Prävention genutzt (Rauchen, Sexualerziehung, Medienpädagogik, Mobbing etc.). Weitere freiwillige und verpflichtende Angebote im Ganztags ergänzen dieses Angebot. Aufkleber zum Verhalten sind an vielen Stellen des Gebäudes sichtbar. Die schulweiten Regeln und Handlungsketten sind zwar bekannt, werden teilweise aber unterschiedlich gehandhabt. So möchte die Schule etwa die Handyregelung nochmals überarbeiten.

stark:	-
eher stark:	2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten 2.4 Erziehungsprozesse gestalten
eher schwach:	2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten
schwach:	-

Wirkungen und Ergebnisse

Alle Gruppen sind überwiegend zufrieden mit der Schule und identifizieren sich mit ihr. Das zeigt sich bei den Lehrkräften beispielsweise im großen Engagement und im guten sozialen und unterstützenden Klima im Kollegium und gegenüber der Schulleitung. Auch die Schülerinnen und Schüler erleben ihre Lehrerinnen und Lehrer überwiegend als engagiert und zugewandt und betonen vor allem den Zusammenhalt in der Schule. Die Eltern loben vor allem das besondere Engagement der Schule für schwache und benachteiligte Schülerinnen und Schüler.

Gleichwohl wird in allen Gruppen die große Belastung im Alltag deutlich. Von allen Gruppen werden teilweise der Informationsfluss auf unterschiedlichen Ebenen und die Pausengestaltung am Vormittag problematisiert.

stark:	-
eher stark:	3.4 Einverständnis und Akzeptanz 3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
eher schwach:	-
schwach:	-
ohne Bewertung:	3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse 3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung